



SEELSORGE
FÜR SEELSORGENDE
IM BISTUM BASEL

Inseltag Mittwoch, 13. Mai 2020 S. 1
Seel-sorge und Leib-sorge S. 2
Lesenswerte Bücher S. 3

News-Letter Nr. 3
Februar 2020

Inseltag «Quellen aus denen wir leben»

Wir freuen uns, liebe Seelsorgende/Mitarbeitende im Bistum Basel, einen Tag mit Euch im «Kloster Namen Jesu» und unterwegs in der Verena Schlucht zu verbringen: Einen Tag des Innehaltens, des Luftholens im Klostergarten, einen Tag der Begegnung und des Schöpfens aus inneren Quellen.



Der Tag beinhaltet Impulse, Biblische Meditation, Erleben mit allen Sinnen, Gespräche, Essen und Trinken,

Spaziergang in der Verena Schlucht, Gottesdienst-Feier.



«Glücklich die Frau und der Mann, die ihre Lust haben an der Weisung Gottes.

Wie Bäume werden sie sein, gepflanzt an Wasserläufen.»

Psalm 1

Der Inseltag kann als Weiterbildung genommen, die Kosten sollten vom Arbeitgeber erstattet werden. Ihr könnt als Einzelne kommen oder auch im Team. Wer möchte, kann auch gerne mit seiner Partnerin, seinem Partner teilnehmen.

Mittwoch, 13. Mai 2020, 10 – 17 Uhr
Anmeldung bis Mittwoch, 6. Mai 2020, bitte mit Name, Adresse, Telefon an: seelsorge@seelsorgende.ch
Mehr Infos finden sich hier im [Flyer Inseltag 2020](#)

Dank an Bernhard Schibli

Lieber Bernhard, nach 7 Jahren wirst du 2020 aus unserem Team zurücktreten. Leider.

«Dies ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass ein Mensch dem andern Rast gibt auf der grossen Wanderschaft zum ewigen Zuhause.»

Dieser Satz Guardinis trifft dein Wirken und dein Sein bestens. Viele verbinden mit dir dieses schöne Wort «Gastfreundschaft», das Zerkass einmal als Paradigma für Seelsorge wählte.

«Gastfreundliche Seelsorge geht davon aus, dass den Menschen nichts so guttut wie ein Platz, an dem sie verschnaufen, Atem holen, das Visier hochklappen können, weil sie spüren: Hier muss ich nicht schon wieder etwas bringen.»

Du warst für viele dieser Platz, wo ihnen mitfühlend zugehört wurde, wo sie aus deiner grossen Erfahrung Unterstützung fanden. Du wirst uns fehlen mit deiner offenen, kritischen und lebenswürdigen Art, dein feiner Humor, dein Lachen und natürlich deine Liebe zur Musik. Mit dem Bild und dem Text deines Namenspatrons wünschen wir dir von Herzen viel Glück und Segen!

Gabriele und Robert



**Gönne
Dich Dir
selbst!**

Ich sage nicht: Tu das immer. Aber ich sage: Tu es immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für Dich selbst da.

Bernhard von Clairvaux

Seel - und Leib - Sorge...

Die Liebe geht durch den Magen - sagt man - und das ist wahr. Als ich mich anfangs 1989, knappe drei Jahre nach dem Beginn meiner Amtszeit als Pfarrer von Aesch, einer schweren Magenoperation unterziehen musste, schrieb ich im Pfarrblatt, dass die Operation auf Grund eines Geburtsfehlers nötig wurde und nicht, weil mir die Arbeit in Aesch zu sehr auf den Magen geschlagen habe...

Ob als Jugendseelsorger im Fricktal und als Pfarrer in Aesch: Ich liebte es, mit Gästen Tischgemeinschaft zu pflegen und dazu einen guten Tropfen Wein zu geniessen. Beim Essen ergeben sich so wunderbare Gespräche und Begegnungen. Unzählige Male ging ich vom Tisch, genährt an Leib und Seele. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass ich an den Inselfesttagen stets (auch) für das leibliche Wohl verantwortlich bin. Die Erfahrung zeigte, dass gerade das gemeinsame Essen für die Seele eine Wohltat ist, die dann noch vertieft wird in der abschliessenden Mahlfeier im Namen Jesu, dem ja das leibliche Wohl der Menschen auch sehr am Herzen lag.



Rückblickend auf meine Zeit im Team Seelsorge für Seelsorgende und auf viele Begegnungen und Gespräche, ist mir wichtig festzuhalten, dass es bei den meisten Ratsuchenden nicht nur um ein seelisches, sondern auch um ein ‚leibhaftiges‘ Problem ging, weil eben: was auf der Seele liegt, liegt bald auch auf dem Magen; man isst entweder zu viel oder falsch oder kann gar nicht essen; man trinkt zu viel, schläft schlecht oder zu wenig, nervt die Mitarbeitenden usw.

Die Liebe geht durch den Magen... das verstehe ich auch symbolisch, d.h. was ‚durch den Magen geht‘, muss nicht ess- oder trinkbar sein, das kann eine schlichte Geste der Zuneigung sein, ein Schulterklopfen, eine herzlich Umarmung oder ein kleines Geschenk, das nicht teuer sein muss, aber zeigt, dass mir die oder der Beschenkte wichtig ist, mir am Herzen und nicht auf dem Magen liegt... Ein Beispiel: Einst fand ich ‚zufällig‘ eine Tasse mit dem Namen einer Mitarbeiterin: spontan gekauft und geschenkt. Die Freude war riesig, vor allem auch, weil die Mitarbeitende einen Namen hat, der nicht so geläufig ist und nun, mit gut 30 Jahren, zum ersten Mal etwas geschenkt bekommt, auf dem ihr Name steht. Ich staune oft darüber, dass mir jemand nach einem Telefonat für das freundliche und aufstellende Gespräch dankt, obwohl es sich nicht um ein seelsorgliches, sondern um ein rein informatives Gespräch handelte. Wie heisst es auf Französisch: c'est le ton, qui fait la musique! Es kommt darauf an, wie man etwas sagt! Es braucht oft so wenig, um das Gegenüber spüren zu lassen, dass es ernst genommen, angehört und verstanden wird.

Somit ist mein Wunsch, mein Rat für die Zukunft: Nie vergessen, dass die Liebe durch den Magen geht, durch den eigenen und auch durch den Magen von Ratsuchenden. Immer darauf bedacht sein, mit sich selbst und den andern so umzugehen, dass es gut verdaulich ist für Mitarbeitende, Freundinnen und Freunde, und ihnen nicht schwer auf dem Magen liegt. Den Mut haben, jemanden anzurufen schon dann, wenn der Magen ein wenig knurrt und nicht erst dann, wenn er so verstimmt ist, dass er nur noch rebelliert und sich unkontrolliert entleeren will. Einst rief mich eine Frau an, weil sie sich Sorgen um einen Mitarbeiter machte. Aus dem Nennen der Sorge wurde ein Seelsorgegespräch für die anrufende Frau und sie dankte mir dafür. Wir vom Team Seelsorgende für Seelsorgende sind dafür da, zuzuhören, ernst zu nehmen, zu verstehen und wenn nötig auch ein wenig Verdauungshilfe anzubieten.

Ich verlasse das Team mit einem weinenden und einem freudigen Auge: weinend, weil ich einen Teil der Arbeit sehr gerne gemacht habe und dabei wunderbare Begegnungen und Gespräche erlebte; freudig, weil ein anderer Teil mir immer mehr auf dem Magen lag: Sitzungen, Traktandenlisten erstellen, Protokolle verfassen... Und da habe ich mich entschieden, einen Strich zu ziehen unter solche Verpflichtungen, gleichzeitig aber auch die Bereitschaft zu signalisieren, jederzeit für ein Gespräch offen zu sein. In diesem Sinne sage ich nicht einfach Tschüss – sondern auch auf Wiederhören.

Musizieren – Lebensfreude

Er ist einer meiner liebsten Teilnehmenden an den Andachten im Altersheim Brunnmatt in Liestal. Er singt jedes Lied, ob bekannt oder unbekannt, mit klarer Stimme mit, freute sich über die Musik und er spielt sehr gut Geige: Ruedi Jenny.

Uns beide verbindet etwas, was für mich seit Kindheit wichtig war und ist: Musik und Musizieren.

Am 1. August und im Advent spielten wir nach mehrfachem Üben mit-



einander in den ökumenischen Andachten, und weil es so schön war, wiederholten wir die Auftritte auch im Altersheim Frenkenbündten und in der Eucharistiefeyer in der kath. Kirche. Dieses Erlebnis zeigt mit aller Deutlichkeit, wie wichtig Musik und Musizieren sind. Beim Musikalischen Schlusspunkt am Abschiedsfest als Pfarrer von Aesch outete ich mich und bekannte, dass ich immer eine Freundin hatte, die mich begleitete, aufrichtete und stärkte: der Name der Freundin ist «Musik».

Bernhard Schibli

Becoming. Finde deine innere Stimme!



Michelle Obama hat 2018 «Becoming. Mein Leben» veröffentlicht. 2019 folgte das Buch zum Selbstauffüllen: «Becoming. Finde deine innere Stimme». Goldmann 2019, 208 S.

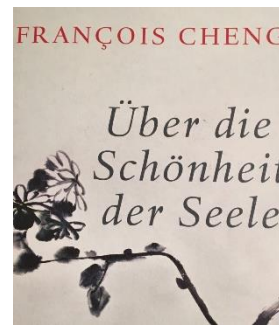
Es ist faszinierend, ihrem Werden zuzusehen, dieser schrittweisen Entfaltung eines überraschenden Lebens, in dem sich Herkunft, Haltungen und Begegnungen zu einer aussergewöhnlichen Persönlichkeit zusammenfügen. Dabei gilt: «*Becoming* bedeutet nicht, irgendwo anzukommen oder ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Es ist Bewegung nach vorn, ein Mittel, um sich zu entwickeln, ein Weg, um sich kontinuierlich zum Besseren zu verändern.» Der Titel ist darum Programm: «Inzwischen glaube ich, dass Erwachsene einem Kind kaum eine sinnlosere Frage stellen können als: *Was willst du mal werden, wenn du gross bist?* Als ob das Werden ein Ende hätte. Als ob man irgendwann etwas geworden ist, und damit hat es sich dann.»

Michelle Obama wäre nicht sie selbst, wenn sie ihr «Werden» elitär betrachtete und nicht mit dem Werden anderer Menschen verknüpfte, diesmal mit dem ihrer Leserinnen und Leser. Wie das funktioniert? Ein Beispiel: «Deine Geschichte ist der stärkste Teil deines Wesens – all die Kämpfe, Niederlagen, Erfolge und alles dazwischen. Vergiss nie, offen für neue Erfahrungen zu bleiben und dich von Zweifeln nicht aufhalten zu lassen» schreibt sie und fügt die Einladung an: «Schreibe einen Kampf, eine Niederlage und einen Erfolg auf, die dir in deinem Leben widerfahren sind. Was hast du jeweils daraus gelernt?»

Ich habe immer wieder Lust, mir etwas aus diesem Buch vorzunehmen und eine weitere Seite auszufüllen. Plötzliche Wendungen oder meine stolzesten Augenblicke, das Spontanste, das ich je getan habe, Wegbereiter/-innen meines Lebens, Selbstachtsamkeit und immer wieder die Antwort auf die Frage, die sich auch Michelle Obama oft stellte: «Bin ich gut genug? – Ja, das bin ich.» Auf der nächsten Seite dann: «Zähle zehn Gründe auf, warum du ein besonderer und wertvoller Mensch bist.» Ich fülle die Seiten manchmal alleine, ein andermal finde ich es spannend, mit anderen zusammensitzen und nach dem Schreiben auszutauschen. Das Schreiben in diesem Buch scheint mir hilfreich für all jene, die wie ich nach ihrem Lebensweg fragen, nach ihrem ureigenen Auftrag, die eine berufliche Entwicklung anstreben, um ihrer inneren Berufung näher zu kommen.

Gabriele Kieser

Vom Klang und Ur-Hauch in unserer Seele



In sieben Briefen formuliert François Cheng in berührender und zugleich tief sinniger Weise seine Gedanken zum Geheimnis unserer Seele.

Vier-Türme 2019, 158 S.

Ich lese die Briefe von François Cheng, als wären sie an mich adressiert. Persönlich, tiefgründig und ohne dogmatische Fixierungen, laden Sie mich ein zum Innehalten, Nachspüren und Staunen: Wer ich bin? Wie bin ich geworden? Was in mir möchte sich entfalten?

François Cheng, ein chinesisch-französischer Dichter, Schriftsteller und Kalligraph, floh 1929 vor den Gräueln des japanisch-chinesischen Krieges nach Frankreich. Wo persönliche Erfahrungen in seine Briefe einfließen, lassen sie mich staunen, wie er «trotz allem» die Schönheit des Lebens, die Schönheit der Seele sieht und beschreibt.

Seine oft poetischen Gedanken zusammenzufassen, ist schwierig. Ich lasse lieber Worte von François Cheng sprechen: Als Einladung, selber beim Lesen seines Buches, «die Schönheit der Seele» zu entdecken und sich daran zu freuen, Seelsorgerin / Seelsorger sein zu dürfen.

«Im tiefsten Innern unseres Wesens gibt es ein nicht zu unterdrückendes, unerschöpfliches Bedürfnis und Begehren zu atmen, sich zu ernähren, zu fühlen, sich zu erregen, zu lieben und geliebt zu werden... Im tiefsten Innern wissen wir, dass das menschliche Leben nicht im Funktionieren des Bestehenden liegt, sondern immer den Drang nach einem höheren Sein einschliesst.»

«Die Seele stellt den intimsten, geheimsten, unbeschreiblichsten und lebendigsten Teil eines jeden Menschen dar, der ausschliesslich ihm eigen ist. Sie ist das unauslöschliche Zeichen der Einzigartigkeit jedes Menschen.»

«Die Seele ist der Generalbass, der in jeder und jedem von uns erklingt. Da sie eng mit dem Ur-Hauch verbunden ist, singt sie in einer Weise, in der die Ewigkeit mitschwingt.»

«Unsere Seele lädt uns ein, dem Geheimnis beizupflichten. Ja, wir müssen demütig genug sein, um zu anerkennen, dass alles, das Sichtbare und das Unsichtbare, von jemandem gesehen und gewusst wird, der uns nicht gegenüber, sondern an der Quelle steht.»

Robert Knüsel-Glanzmann

News-Letter 2020-3 / Herausgegeben vom Team Seelsorge für Seelsorgende im Bistum Basel:



Gabriele
Kieser



Robert
Knüsel



Bernhard
Schibli

Kontakt:

www.seelsorgende.ch

seelsorge@seelsorgende.ch